

What a wonderful world!

Die letzten Wochen haben dramatisch und deutlich gezeigt, dass die Menschheit nicht in der Lage ist, auf die großen Herausforderungen der Zeit angemessen zu reagieren. Die Debatte um unsere Zukunft ist am Anfang des 21. Jahrhunderts in einem Knäuel aus Lügen, Scheinwahrheiten und Verdrängung begraben.

Das Platzen der Immobilienblase in den USA wurde seit mindestens drei Jahren in unabhängigen Medien klar vorhergesagt. Das Finanzsystem in den USA würde einer Korrektur der Immobilienpreise nicht standhalten, ein Teil der europäischen Banken würde mit in den Strudel geraten, eine Rezession in der Realwirtschaft wäre unausweichlich. Statt aber einer vorausschauenden Krisen(abwendungs-)politik wurden dem Publikum bis zum bitteren Ende Beschwichtigungsreden und Lügen (nicht nur von Dexia und Fortis) zugemutet.

Vor wenigen Wochen hieß es noch aus allen berufenen Mündern, dass die europäischen Banken und Unternehmen mit einem blauen Auge davon kommen würden, eine Gefahr für die europäische Bankenwelt und Wirtschaft würde nicht bestehen. Wenige Tage später kommt dann die 180 Grad Wende und der Präsident der Eurogruppe erklärt, dass nach dieser Krise „die Welt eine andere sein werde“ (*Tageblatt*, 6.10.08). Dass man die Gefahr über Monate und Jahre offenbar nicht richtig hatte einschätzen können, wird dem Publikum jetzt mit einem lapidaren Verweis auf die „Irrationalität“ der Marktteilnehmer erklärt. Doch wo liegt die Irrationalität?

Wenn ganze Industriezweige, Wirtschafts- und Finanzministerien, Universitäten und Medienhäuser von dem (völlig verrückten) Gedanken beseelt sind, dass der morgige Tag genauso wie der heutige ablaufen werde und sich in diesem Glauben ununterbrochen gegenseitig bestärken, wenn alle der tiefen Überzeugung sind, dass alles wunschgemäß weitergehen müsse – dann ist die Überraschung natürlich groß, wenn die Welt scheinbar aus den Gleisen springt. Wobei sich in Wirklichkeit die Verhältnisse nur mit unerbittlicher Logik weiterentwickeln.

In einem Interview mit der französischen Wirtschaftszeitung *Les Echos* beurteilt der französische Premierminister die Situation folgendermaßen:

« La crise à laquelle nous sommes confrontés est équivalente à celle de 1929 et se cumule avec un choc pétrolier proche de celui de 1973. » Man kann ihm nur für den Hinweis danken, dass wir zurzeit den absoluten Gau auf dem Finanzmarkt erleben, der unausweichlich die Realwirtschaft großflächig mitreißen wird. Der enorme Druck auf die Weltwirtschaft wird verstärkt durch die düsteren Prognosen im Energiebereich, die auf verantwortungslose Weise immer noch klein geredet werden. Fillon nennt übrigens in diesem Zitat gerade jene Bereiche, in denen das Ausnahmeland Luxemburg am verletzlichsten ist. Mit einer Wirtschaft, die zu über 55% vom Finanzsektor (direkt und indirekt) abhängig ist, und einem Energieverbrauch der pro Capita weit über dem europäischen Durchschnitt liegt, sind die Aussichten allemal düster. Doch auch in Luxemburg gibt es zurzeit keine Anzeichen, dass die Perspektive einer in wenigen Jahren eintreffenden Verknappung bzw. Verteuerung von Erdöl und Gas in die langfristige politische Planung einfließen.

Doch damit sind wir keineswegs am Ende der Zukunftsfragen, auf die Bürger, Kommunen, Staaten und Staatenzusammenschlüsse weltweit keine Antwort wissen und die jetzt mit einem atemberaubenden Tempo auf uns zukommen. Auch für den Klimawandel hat die Menschheit keine adäquate Antwort. Auch hier sind die Gefahren absolut bekannt, die Folgen so dramatisch und schon heute so augenscheinlich, dass wir von einer besonderen Form von Kriminalität sprechen müssen, wenn man sieht, mit welcher Halbherzigkeit und Zögerlichkeit Ziele formuliert und dann NICHT umgesetzt werden.

Es gehört nicht viel Phantasie dazu, um vorauszusagen, dass die Entscheidungen bzw. Nicht-Entscheidungen unserer Generation eines nicht fernen Tages vor internationalen Gerichten versicherungs- und warum nicht strafrechtliche Folgen haben werden.

Es gehört nicht viel Phantasie dazu, um vorauszusagen, dass die Entscheidungen bzw. Nicht-Entscheidungen unserer Generation eines nicht fernen Tages vor internationalen Gerichten versicherungs- und warum nicht strafrechtliche Folgen haben werden.

Auch die Organisation unserer Landwirtschaft und der Fischerei ist in einem Maße nicht-nachhaltig, dass man sich fragt, wer hier eigentlich eine langfristige Vision verfolgt – abgesehen natürlich von Monsanto und den US-amerikanischen und europäischen Lobbyverbänden. Wenn ein Bruchteil der Milliarden, die der luxemburgische Staat gerade in die Rettung von Fortis/BGL und Dexia/BIL steckt, in die luxemburgische Landwirtschaft gehen würde, stünde einer Umstrukturierung unserer Agrarbetriebe in Richtung biologischer Landwirtschaft nichts mehr im Wege.

Stattdessen wird die Zerstörung der Böden und der Meere in Kombination mit dem Klimawandel zu einem dramatischen Rückgang der Artenvielfalt führen. Die Reaktion aus der Politik: Sensibilisierungskampagnen, um unsere Vorgärten naturnaher zu gestalten, und aus der Bevölkerung, den Parteien und Gewerkschaften: nichts, nada, rien!

Den größten Skandal stellen jedoch die sozialen Verschiebungen dar, denen wir tatenlos zusehen. Ähnlich wie in den USA finden sich auch die europäischen Gesellschaften nach und nach mit der Rückkehr der Armut ab. Nur ein Wort zur Verantwortung eines Kleinstaates wie Luxemburg: Solange Länder wie Luxemburg in Steuerfragen blockieren, um sich ihre kleinen, obszönen Nischen zu erhalten, solange wird es auch keinen europäischen Sozialraum geben. Der gemeinsame europäische Sozialraum, die einzige wirkliche Antwort auf die Sorgen der europäischen Bürger, wird nur durch eine verstärkte Zusammenarbeit einiger weniger europäischer Staaten realisierbar und dazu werden Harmonisierungen auch im Steuerbereich notwendig sein. Bis dahin kann man getrost auf die Abhaltung der *Journées sociales* du Luxembourg

mitsamt der dort geäußerten frommen Wünsche verzichten.

Wenn wir dann noch über Luxemburg, Europa und die G7 hinausschauen, müssen wir feststellen, dass die Erreichung der Millenniums-Ziele in weite Ferne rückt. Der Kampf gegen Armut, Kindersterblichkeit und Analphabetismus, die Sicherung der Wasserversorgung und der Lebenschancen insbesondere von Frauen und Mädchen hätte nach NGO-Berechnungen jährlich etwa 50 Milliarden Dollar gekostet. Diese Summen sind nicht aufgebracht worden. Die Summen, die jetzt von der Staatengemeinschaft in einem weltweiten Kraftakt für die Rettung der Finanzwirtschaft zur Verfügung gestellt werden, machen das ganze Ausmaß des weltweiten Versagens im Bereich der Armutsbekämpfung deutlich, das insbesondere Afrika zu einem für die Menschheit verlorenen Kontinent macht.

Die Armut innerhalb und außerhalb Europas wird fast zwangsläufig zu einer massiven Aufrüstung im Bereich innerer und äußerer „Sicherheit“ führen. Wir wissen, dass es sich dabei um einen Teufelskreis handelt, der die Entwicklung der Gesellschaft blockiert und die Demokratie in die Sackgasse führt. Es mag an dieser Stelle banal klingen, aber das Zusammenspiel der Krisen wird unsere Demokratien in den kommenden Jahren auf eine harte Probe stellen.

Zurzeit sieht es so aus, als ob Homo sapiens (wie schon mehrmals in seiner Entwicklung) an die eigenen Grenzen stößt. Die Entwicklungen, die der Mensch ausgelöst hat, übersteigen sein Verständnis. Die politischen Kräfte, die einen Paradigmenwandel einleiten könnten, sind nicht in Sicht.

forum

Den größten Skandal stellen jedoch die sozialen Verschiebungen dar, denen wir tatenlos zusehen. Ähnlich wie in den USA finden sich auch die europäischen Gesellschaften nach und nach mit der Rückkehr der Armut ab.

Ilulissat, Grönland, Sept. 2008, Photo: Laurent Federspiel/180 Grad

